№ 1667. Donnerstag, den 8. Januar. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Lotterie.

Bei der am 7. Januar angefangenen Ziehung der 1. Klasse 127ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Thlrn. auf Nr. 19,978. 3 Gewinne zu 500 Thlrn. fielen auf Nr. 36,260, 75,384 und 81,357 und 1 Gewinn von 100 Thlrn. fiel auf Nr. 16,044.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 9 Uhr Vormittags.

London, 8. Januar. Die letzten aus New-York eingetroffenen Nachrichten datiren vom 27. v. M. Die New-Yorker Zeitungen versichern, daß die Lage der französischen Armee in Mexiko eine sehr kritische sei; die Reihen derselben seien decimirt durch Krankheiten und Mangel an Provision. Es wurden französischer Seits Agenten nach New-York geschickt, um Lebensmittelvorräthe anzuschaffen; der mexikanische Minister hat zwar in New York dagegen protestirt, der Staats-Secretair Seward will aber dagegen nicht einschreiten.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 7. Januar. Nach dem „Dresdner Journal" wurden die Sitzungen der Commission zur Ausarbeitung eines deutschen Obligationenrechts heute durch den Justizminister Dr. von Behr eröffnet. Zum Präsidenten wurde der Vertreter Oesterreichs, Ritter Raule, gewählt.

London, 7. Januar. Nach der „London Gazette" hat Elliot der griechischen Regierung ein Memorandum überreicht, in welchem es unter Anderem heißt: Die Königin wünsche die Förderung der Wohlfahrt Griechenlands; die provisorische Regierung habe nach der Entfernung des Königs die den Frieden liebende constitutionelle Monarchie aufrecht erhalten zu wollen erklärt. Erfülle die Nationalversammlung diese Zusage, wähle sie einen Souverän, gegen welchen sich Nichts einwenden lasse, so würde die Königin den Joniern ihren Wunsch betreffs der Vereinigung der jonischen Inseln mit Griechenland ankündigen und wenn die Jonier hierin willigen, die Genehmigung der Großmächte anstreben. Die Einverleibung werde unterbleiben, wofern ein Prinz erwählt werde, welcher eine Revolution oder einen Angriff auf das türkische Reich besorgen lasse. Die Königin erwarte die Erwählung eines glaubensduldsamen, friedliebenden, constitutionellen Prinzen. Die Königin wird während dieses Jahres noch in ihrer Zurückgezogenheit verbleiben, während der Prinz von Wales und die Prinzessinnen in Saint James empfangen werden.

London, 7. Januar. Mit dem Dampfer „Edinburg" eingetroffene Berichte aus Newyork vom 27. v. Mts. melden, daß man sehr bedeutende, von Regierungslieferanten gemachte Unterschleife entdeckt habe. — Die Geburt als Neger soll ferner kein Hinderniß sein, unter der Verfassung der Vereinigten Staaten Bürger zu werden.

Paris, 7. Januar. Die Veränderungen in dem Ministerium der Pforte werden sich auf die schon bekannten beschränken.

Die „France" meldet, daß der Cabinetschef des Königs der Belgier nach Lissabon geschickt worden sei, um den König Ferdinand zur Annahme der griechischen Krone zu bewegen; der Schritt geschehe mit Zustimmung Lord Palmerstons.

Auf dem Gebiete der Justiz

hat sich im verflossenen Jahre bei uns so Bemerkenswerthes ereignet, daß es nicht unangemessen sein dürfte, bei unsern Rückblicken auf das Jahr 1862 auch diese Erfahrungen nochmals in den Kreis unserer Betrachtungen zu ziehen. Man wird es nicht läugnen können, Graf zur Lippe hat im vergangenen Jahre eine große Thätigkeit und Regsamkeit entwickelt, aber leider nicht in demjenigen Sinne, wie das Land es gewünscht hätte. Die von allen Seiten erstrebten Reformen unserer Justizverfassung, Verbesserung der Prozeßordnung, des Verfahrens in Hypothekensachen, Einführung von Handelsgerichten 2c., dies Alles ist keinen Schritt weitergerückt, solcher Fortschritte, deren hat sich Graf Lippe nicht schuldig gemacht. Dagegen hat er in anderer Beziehung, in Maßnahmen gegen die Beamten, politischen Rescripten, eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt, eine Geschäftigkeit, wie kein anderer Minister der neuesten Aera, ja in einer Weise, wie wir es überhaupt noch von keinem Justizminister des preußischen Staates, Herrn Simons mit eingeschlossen, erlebt haben.

Was die Maßnahmen gegen die Beamten betrifft, so ist es vor Allen die Staatsanwaltschaft, welche sich in dieser Beziehung einer besondern Berücksichtigung zu erfreuen gehabt hat. Es begann mit der Maßregelung eines der ausgezeichnetsten Staatsanwälte unserer Hauptstadt, des Herrn Oppermann, ein Fall, der in der That ein ganz besonderes Aufsehen machen mußte, und kann bei der Persönlichkeit des Gemaßregelten Graf Lippe sich nicht wundern, wenn in diesem Falle sein Verfahren und die Motive dazu einer besonders scharfen Kritik unterworfen worden ist. Hr. Oppermann hat inzwischen ein anderes Feld für seine Thätigkeit gewonnen. Ein freisinniger, vorurtheilsfreier Fürst hat ihn in eine ihm voraussichtlich zusagende Stellung berufen. Traurig ist und bleibt es aber, wenn es überhaupt dahin kommen kann, daß auf diese Weise der preußische Staat seine tüchtigsten und vortrefflichsten Beamten verliert.

Man wende uns nicht ein, daß es einer Regierung nicht zu verargen ist, wenn sie in einem Verwaltungsposten wie dem des Staatsanwaltes nur Männer sehen will, die in jeder Beziehung ihr System stützen. Denn wenn es nur das war, so hatte sie die Verpflichtung, Beamten wie Oppermann und Schröder, der zuletzt gemaßregelte Staatsanwalt, sofort nach ihrer Enthebung in anderen Branchen wieder zu beschäftigen, was sie aber nicht gethan, auch, so weit wir wissen, nicht einmal angedeutet hat, künftig thun zu wollen.

Die Art, wie man in der Staatsanwaltschaft purificirt und ergänzt, hat, wie man zu sagen pflegt, Methode. Man scheint in der Staatsanwaltschaft ein von der jedesmaligen Regierung völlig abhängiges Organ besitzen zu wollen. Auf diese Weise glaubt man vielleicht ein strafferes Regiment führen zu können. Es scheint hiermit die Antwort auf die Wünsche unserer Partei gegeben, zum Rechtsschutze des Bürgers entweder die Privatanklage einzuführen, oder der Staatsanwaltschaft eine selbstständigere der richterlichen ähnliche Stellung zu verleihen.

Fast noch bezeichnender sind die beiden Rescripte des Herrn Justizministers, durch welche dem Richterstande sein Verhalten in politischer Beziehung vorgezeichnet worden ist, das Wahlrescript und das vom 1. December 1862. Das erstere haben wir bereits mehrfach besprochen. Dasselbe trug noch den Stempel einer gewissen Objectivität an sich, die Richter wurden aufgefordert, sich überhaupt politischer Agitationen, nach beiden Seiten hin, zu enthalten. Wie ganz anders das letztere. Hier werden nur Agitationen verpönt, welche nicht zur Unterstützung der Staatsregierung, ihrer Anordnungen und Maßnahmen dienen; also nach der andern Seite agitiren, etwa Loyalitätsadressen zu Stande bringen, das scheint dem Richter nicht verübelt zu werden. Sodann geht das letzte Rescript in so fern weiter, als geradezu darin gesagt wird, daß auch das politische Verhalten der Justizbeamten auf das Urtheil über ihre Qualification und Pflichttreue von Einfluß sein wird. Also auch zum Richter, der doch eigentlich in seinem Amte nichts mit der Politik zu thun hat, wird gute Gesinnung fortan erfordert. Damit sind denn auch der Sache nach die bereits abgeschafften Conduitenlisten wieder eingeführt, und leider auch der Denunciation nur gar zu leicht wieder Thor und Thür geöffnet.

Höchst bezeichnend ist ferner die Art, wie das Rescript motivirt worden ist. Der Minister nimmt auf den § 7 t. 2 Thl. III. der Allg. Gerichtsordnung vom 6. Juli 1793 (!) Bezug, wonach die Justizbeamten einen anständigen Lebenswandel führen und alle Ausschweifungen und Niederträchtigkeiten vermeiden sollen. Wir wissen sehr wohl, daß jenes alte würdige Gesetzbuch, die Allg. Gerichtsordnung, noch gesetzliche Geltung hat. Allein gewisse Bestimmungen antiquiren, ohne daß man sie ausdrücklich aufzuheben braucht. Das sehen wir z. B. an dem bekannten englischen Gesetze, wonach jeder Dieb gehängt werden soll. So hegen wir denn auch unsere bescheidenen Zweifel, ob es dem Wesen der Sache und dem Geiste der Zeit entsprechend sein dürfte, heute im constitutionellen Staate dem Richter für sein persönliches politisches Verhalten die Vorschriften des Gesetzbuches von 1793 als Richtschnur vorzuhalten.

Vor einigen Jahren passirte ein Curiosum, welches damals in juristischen Kreisen viel von sich reden machte und große Heiterkeit erregte. Der Director eines Gerichts nahm Veranlassung, seine Richter auf den § 11 t. 3 Thl. III. A. G.-O. hinzuweisen, wonach die Räthe der Justizcollegien sich aller Connexionen und vertrauten Umganges mit den Parteien, welche vor dem Collegio zu rechten haben, ingleichen mit den zur Proceßpraxis bei dem Collegio angesetzten Justizcommissarien enthalten sollen, und wies sie demgemäß an, ihren vertraulichen Umgang mit den beim Gerichte angestellten Rechtsanwälten einzustellen. Damals fragten jene Richter ganz erstaunt, ist es denn möglich, daß solche Bestimmungen noch irgend eine Bedeutung haben? Heute werden sie sich kleinlaut eingestehen müssen: „der Herr Kreisgerichtsdirector hat doch wohl Recht gehabt, die gesetzliche Bestimmung ist bisher durch die Gesetzsammlung noch nicht aufgehoben; auch wäre sonst eine Lücke im Gesetze und mit Lücken im Gesetze läßt sich bekanntlich nicht regieren!!"

Betrachten wir aber schließlich, was heute der Staat von seinen Beamten, insbesondere von seinen Richtern, nach diesem Rescripte verlangt, so müssen wir tief beklagen, wohin es gekommen ist. Die gerechtesten Ansprüche unserer Beamten werden nicht erfüllt. Von einer Gehaltsverbesserung ist keine Rede. Unsere älteren Richter vorzugsweise sind, wenn sie kein eigenes Vermögen, dabei aber Familie besitzen, geradezu der Noth preisgegeben. Das ist eine Thatsache, die nicht wegzuleugnen ist. Dabei ist man aber eifrig bestrebt, jede freiere Bewegung unter den Beamten zu verhindern, jedes selbstständige Auftreten außerhalb ihres Amtes ihnen zu untersagen. Wohin muß es führen, wenn dieses System auf die Länge durchgeführt wird? Die Antwort ist klar. Dem Beamten wird schließlich seine Stellung vollständig verleidet, und die

---

❀ Was sich Berlin erzählt.

Ein neues Jahr und ein neuer Herrscher haben mit einander die größte Aehnlichkeit. Beide werden bei ihrem Regierungsantritt mit lautem Jubel begrüßt, man hofft und erwartet das Beste von ihnen, obgleich man in den meisten Fällen sich immer wieder täuscht. Seit Jahrtausenden geht die Menschheit schon in die Schule der Erfahrung, aber sie hat bis jetzt wenig oder gar nichts gelernt. Am meisten ist das deutsche Volk zurück geblieben; weshalb es auch zur Strafe auf der faulen Bank sitzen muß und der Prügeljunge der anderen Nationen ist. Wir haben zwar das Pulver erfunden, aber „die Preußen schießen nicht"; wir haben die erste Buchdruckerpresse gehabt, aber die Engländer genießen die Preßfreiheit, während unsere Zeitungen täglich confiscirt, verurtheilt und verboten werden; wir haben die erhabensten Dichter, Denker und Helden hervorgebracht, aber werden noch immer wie Schuljungen behandelt. Wenn die Berliner Stadtverordneten dem Könige zu Neujahr gratuliren wollen, so fordert der Minister des Innern das Concept ihres Glückwunsches um denselben zu corrigiren. —

„Aber Spaß muß sind", sagt der Berliner und trotz der ernsten Zeiten will und muß er seinen kleinen Jux in der Sylvesternacht haben. So bald die zwölfte Stunde geschlagen und das neue Jahr begonnen hat, entlassen die verschiedenen Vergnügungslokale, Restaurationen, Weinkeller und Bierstuben ihre meist angeheiterten Gäste. Die Straßen und öffentlichen Plätze beleben sich wie am hellen Tage und „Prost Neujahr!" tönt es von allen Ecken und Enden. Nicht nur Freunde und Bekannte, sondern auch Fremde, die sich früher nie gesehen, begrüßen sich mit fröhlichem Zuruf und reichen sich freundschaftlich die Hände. Es ist dies eine alte gute Sitte, die aber auch ihre kleinen Schattenseiten hat. Die Brüderlichkeit artet oft in eine unangenehme Vertraulichkeit aus. Es kommt vor, daß sich ein durch Wein, Punsch, Grog und allerlei Spirituosen aufgeregter Bruder verschiedene Freiheiten herausnimmt, uns um Feuer bittet und mit unserer brennenden Cigarre davon läuft. Noch unangenehmer ist die rohe Sitte des sogenannten „Hutantreibens". Rotten von wüsten Gesellen und verwilderten Buben durchziehen die Straßen und überfallen den harmlosen Wanderer, dem sie mit einigen kräftigen Hieben den allerdings weder poetischen noch kleidsamen Cylinder über den Kopf und das Gesicht treiben, so daß er nichts sehen kann. Wenn er sich endlich aus dieser keineswegs behaglichen Lage nicht ohne Mühe befreit hat, ist die wilde Jagd längst vorüber gebraust und nur aus der Ferne hört man noch ihr schadenfrohes Gelächter erschallen. Auch an anderen Excessen und selbst an Demonstrationen fehlt es nicht, so daß Constabler und Nachtwächter in Massen aufgeboten werden und die ganze Nacht vollauf zu thun haben. Mancher übermüthige Geselle begrüßt zu seiner nicht geringen Verwunderung das neue Jahr in dem Polizeigefängniß auf dem Molkenmarkt und kann durchaus nicht begreifen, wie er dahin gekommen ist.

Aber auch an angenehmeren Abenteuern einer Neujahrsnacht fehlt es nicht, wo die allgemein erhöhte Stimmung eine leichtere Annäherung gestattet als dies sonst der Fall ist. Manche interessante Bekanntschaft wird am Sylvesterabend angeknüpft und endet, ehe das Jahr vorüber, mit einer Verbindung für das ganze Leben. Herzen und schöne Seelen finden sich in mitternächtiger Stunde und der angebotene Arm, oder die angetragene Begleitung wird nicht immer zurückgewiesen. — So erging es einer jungen Dame, welche aus einer fröhlichen Gesellschaft in Begleitung ihrer Verwandten selbst in die heiterste Stimmung kam. In dem Gedränge hatte sie ihre Angehörigen verloren; während sie noch verlegen sich nach diesen umschaute, bot ihr ein junger, und, wie es schien, respectabler junger Mann von gefälligem Aeußeren seinen Arm und Schutz an. Nach einigem Zaudern und nach einem schnellen prüfenden Blick, der zum Vortheil des Herrn ausfiel, wurde die Begleitung angenommen. Unterwegs entspann sich zwischen Beiden eine lebhafte und höchst interessante Unterhaltung, wobei der junge Mann einen in der That liebenswürdigen Humor und eine so muntere Laune entwickelte, daß die Dame mehrere Mal laut auflachte und fast bedauerte, daß sie so schnell vor ihrer Hausthüre stand, wo sie von ihren ängstlichen Verwandten bereits mit Sehnsucht erwartet wurde. Dankend wollte sie sich von ihrem originellen Begleiter verabschieden, als dieser sie mit der allerdings seltsamen Bitte überraschte, ihm einen — Silbergroschen zu borgen. Natürlich nahm die Dame keinen Anstand, diesen Wunsch zu erfüllen, obgleich dieser Beweis von den keineswegs glänzenden Vermögensverhältnissen ihres Begleiters sie unangenehm berührte und diesen in einem minder günstigen Licht als vorher erscheinen ließ. Selbst seine Versicherung, daß er am nächsten Morgen das kleine Darlehn pünktlich zurückzahlen werde, konnte sie nicht beruhigen. Außerdem mußte sie noch die Neckereien ihrer Verwandten, denen sie ihr Abenteuer nicht verschwiegen hatte, fortwährend dulden. Im Laufe der Unterhaltung hatte der junge Mann sich „Becker" genannt; ihre Angehörigen waren geneigt, ihn für einen gewöhnlichen „Bäcker" anzusehen und spotteten über die interessante Bekanntschaft mit einem „Bäckergesellen", wofür sie selbst ihn ebenfalls zu halten schien. Am Neujahrsmorgen wiederholten sich die Neckereien, so daß die junge Dame fast ärgerlich wurde. Stunde auf Stunde verging, aber weder „Becker" noch ein „Bäcker" ließen sich sehen; endlich klingelt es und das Dienstmädchen bringt eine elegante Visitenkarte, auf der deutlich zu lesen war: „Becker, Königlicher Kammergerichtsassessor". — Sein Besuch wurde natürlich angenommen, der junge Mann erschien und überreichte der errötheten Dame den von ihr geborgten Silbergroschen, indem er lachend eingestand, in fröhlicher Gesellschaft sein ganzes Geld ausgegeben zu haben, weshalb er sich genöthigt gesehen, für den Nachtwächter, der ihm sonst nicht das Haus geöffnet haben würde, den unentbehrlichen Silbergroschen unter jeder Bedingung aufzutreiben. Ein Blick schien jedoch der jungen Dame zu verrathen, daß der Silbergroschen nur ein origineller Vorwand war, die flüchtig angeknüpfte Bekanntschaft fortzusetzen und sich ihr zu nähern. Da der Assessor durch sein feines und liebenswürdiges Wesen auch den Angehörigen gefiel, so wurde er aufgefordert, seine Besuche zu wiederholen. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß er dies bald wieder thun und daß das kleine Abenteuer einer Neujahrs-

Zahl der freien, frischen und etwas "Tüchtiges" leistenden Kräfte muß immer geringer werden, denn zuletzt scheut sich der freie, selbstständige Mann, Beamter zu werden.

Doch wir hoffen und sind davon durchdrungen, daß dahin es bei uns nicht kommen kann. Unser Richterstand schließt Gott sei Dank noch eine große Zahl frei und selbstständig denkender und handelnder Männer in sich, sie werden auch in dieser schweren Krisis wissen, wie sie sich zu verhalten haben, und so wird bei allen Maßnahmen dieser Stand nicht leiden, dessen Selbstständigkeit von jeher eine Zierde unseres Vaterlandes gewesen ist.

Das ist unsere Hoffnung für den bevorstehenden Kampf im neuen Jahre!

Deutschland.

*** **Berlin**, 7. Januar. Der Rundschauer liest unter dem Titel „Preußens Kampf gegen die Demokratie. Ein Programm für 1863" in der eben ausgegebenen Nummer der Kreuzzeitung der Regierung etwas lang den Text. Daß es nicht ganz nach Wunsch der Herren von der Kreuzzeitung in Regierungskreisen hergeht, ist längst bekannt geworden. Dieser Sermon bestätigt diese Nachricht vollkommen, besonders der Fanatismus gegen die „Demokraten" und unser ganzes Staatsrechtssystem, der aus demselben spricht und der einem so frommen Mann wie dem Herrn Rundschauer gar nicht besonders steht. Mit heute hat sich übrigens der fromme Herr noch nicht vollkommen ausgesprochen. Wir haben eine oder vielleicht noch mehrere Fortsetzungen zu erwarten, bis er zum Schluß gekommen. Wir müssen uns also vorläufig das nähere Eingehen in den Inhalt der Rede noch vorbehalten, doch ohne nicht jetzt schon einige interessante Einzelnheiten mittheilen zu können. Mit der Octoberregierung hat die vom Herrn Rundschauer heiß ersehnte Aera, d. h. die selbstständige Regierung, endlich begonnen, aber auch nur erst begonnen. Nun aber gilt es, sie durch Thaten zu bewähren, „wirklich selbstständig zu regieren, d. h. nicht abhängig von Bewilligungen der Demokraten". Die Situation ist günstig, der Sieg gewiß, wenn die nachhaltige Energie der That in den Organen der Regierung vorhanden ist und er soll in nichts Geringerem bestehen, als in der Befreiung Preußens und Deutschlands von den Demokraten in der Aufrichtung des Königthums und Vaterlandes auf seinem alten Fundament. Dazu das Jubeljahr der Befreiung von der Herrschaft Bonapartes. Aber eben diese Energie, dürfen die Herren der Kreuzzeitung sie mit Zuversicht hoffen? Diese Frage führt den Redner zu einer Kritik der bisherigen Haltung der Partei und der Regierung, die an ihr im Ganzen nicht gerade viel Lobenswerthes zu entdecken weiß. Wie wenig genirt der Herr Rundschauer sich in derselben fühlt, beweist unter andern folgende Stelle: „Immer wieder lassen sie (die Conservativen) sich blenden und lähmen durch die so oft von oben her vernommene gedankenlose Phrase vom „Stehen über den Parteien", woran sich gleich darauf eine ziemlich ähnlich klingende Zurechtweisung reiht, die als den rechten Weg den ins Kampfgewühl, nicht den zur Versöhnung erkannt wissen will. Die positiven Wünsche über das, was geschehen soll, hat er übrigens erst aufzuzählen angefangen. Sie werden sich daher im Zusammenhange viel besser und übersichtlicher recapituliren lassen.

— Der „Staatsanzeiger" meldet: Nach einer ruhigen Nacht macht die Besserung in dem Befinden Sr. Maj. des Königs weitere Fortschritte. Allerhöchstdieselben empfingen heute den Präsidenten des Staatsministeriums v. Bismarck-Schönhausen, und den Königl. Botschafter am Kaiserlich französischen Hofe Grafen v. d. Goltz.

— (B. B.-Z.) Es ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß der König den Landtag nicht in Person eröffnen wird; es heißt, Herr von Bismarck habe bereits den Auftrag dazu erhalten.

— Die „Börsen-Zeitung" schreibt: „Noch kein Monat ist vergangen, seit der Justizminister den Gerichtsbehörden die denkwürdige Anweisung gab, ihre Veröffentlichungen durch den Staats-Anzeiger, die Amtsblätter und die Kreisblätter zu bewirken, und schon erweist sich Beschluß und Anweisung als vollständig undurchführbar. Im Inseratentheile unserer heutigen Zeitung theilen wir beispielsweise die Bekanntmachung eines Effecten-Diebstahls mit, welche von einer Staatsanwaltschaft, von einer dem Justizminister unmittelbar untergeordneten Behörde erlassen wird. Dieselbe hat in gewiß richtiger Würdigung des Umstandes, daß diejenigen Kreise, in welchen die gestohlenen Stücke vorkommen können, schwerlich den Staats-Anzeiger, die Amtsblätter und die Kreisblätter halten und lesen, daß auch, ehe die betreffende Publication in diesen amtlichen Organen erscheint, der Thatbestand vollständig verdunkelt sein würde, zur Publication verbreitete Fachblätter gewählt."

Die „Ostsee-Ztg." schreibt über denselben Gegenstand: „Es wäre sehr zu wünschen, daß der Schritt der Kaufmannschaft von Hagen zahlreiche Nachahmung fände. Vorläufig wird zwar der Erlaß des Justizministers in den meisten Fällen noch nicht in Kraft treten, da ihm nach einer späteren Verfügung keine rückwirkende Kraft beigelegt werden soll, und da, als der Erlaß den Gerichten zuging, die meisten bereits für das Jahr 1863 die zu den Bekanntmachungen in Handelssachen von ihnen zu benutzenden Blätter bekannt gemacht hatten. Aber wenn nicht der Handelsstand dahin wirkt, daß der Erlaß des Justizministers zurückgenommen wird, so würden die unvermeidlichen Folgen jedenfalls mit dem Jahre 1864 eintreten."

* Mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 23. October v. J. ist bestimmt worden, daß im Januar und Februar d. J. diejenigen Landwehr-Infanterie-Mannschaften des 3., 4., 5., 6., 7. Jahrganges 1. Aufgebotes, welche den Sommer-Uebungen nicht beiwohnen werden, zu 14tägiger Uebung heranzuziehen sind. Die Uebungen sollen in den Landwehr-Bataillons-Stabsquartieren stattfinden.

— Die Adresse der hiesigen Stadtverordneten ist bereits am 1. Januar in die Hände Sr. Majestät gelangt. Ueber die betreffenden Vorgänge in der geheimen Sitzung der Stadtverordneten hört man noch einige, nicht uninteressante Einzelnheiten. Nachdem der Vorsitzende über die bekannte Zumuthung des Ministers des Innern berichtet, war es der Stadtverordnete Buchhändler Reimer, welcher den Antrag auf sofortige Vollziehung der Adresse stellte. Die Vollziehung erfolgte darauf von etwa 70 Stadtverordneten, indem sich die zu Neujahr ausscheidenden der Unterschrift enthielten. Ferner fehlt der Adresse die Unterschrift des Fürsten Boguslaw von Radziwill; derselbe verspätete sich, erklärte aber ausdrücklich sein Bedauern, dadurch außer Stande gekommen zu sein, die bereits abgesandte Adresse ebenfalls zu vollziehen.

— In einer gestern stattgefundenen Versammlung des Vereins der Bezirke 78—81 machte der Vorsitzende des Vereins Herr Pate die Mittheilung, daß in Folge einer Seitens des Vereins an den früheren interimistischen Polizeipräsidenten v. Winter gerichteten Adresse Herr v. Winter ihn am Neujahrstage besucht und beauftragt habe, dem Verein herzlichen Gruß und Dank abzustatten. (Lebhaftes Bravo und dreimaliges Hoch auf Herrn v. Winter.)

— Zwischen Berlin und dem Königlichen Schloß in Charlottenburg ist vor Kurzem eine Telegraphenverbindung eingerichtet worden.

— Auch in Berlin macht sich die Baumwollnoth fühlbar. Eine nicht geringe Zahl von Baumwoll-Fabriken hat ihre Arbeiten theils beschränkt, theils eingestellt, und die Zahl der brodlos gewordenen Arbeiter wird auf 5000 geschätzt.

* Der „Publicist" ist wegen Besprechung der Schrift: „König Wilhelms Worte an sein Volk. Eine Sammlung der Königlichen Antworten an die Deputationen getreuer Unterthanen. confiscirt worden."

— Der „Schl. Z." wird von hier geschrieben: Man ist im auswärtigen Amte nichts weniger als zu einer halsbrecherischen Politik geneigt, so lange nicht der innere Conflict zu einer befriedigenden Lösung geführt ist. Dazu kommt noch, daß man über eine Verständigung Frankreichs und Rußlands in der polnischen Frage Aufschlüsse erhalten, die zur Vorsicht gegen die Politik der Tuilerien mahnen. Daß im Interesse des Conservatismus abermals von Paris aus eine „Nationalität beruhigt" werden soll, scheint man aus den Mitteln ersehen zu haben, die zu diesem Ende in Anwendung gebracht wurden. Seit einem Jahre und mehr hat die polnische Bewegung nicht aus den Mitteln der leeren Kassen der Emigration bestritten werden können, weil die sogenannte Revolutionssteuer nicht den erwünschten Erfolg lieferte. Hingegen wurden über eine Million Franken in französischem Gelde verausgabt und am geeigneten Orte herrschte kein Zweifel über die Bedeutung dieser Agitation. Ob ein solcher Moment dazu angethan wäre, Frankreich auf dem Umwege über Polen an den Rhein zu stellen, ob eine „Besetzung Holsteins", oder ein Bruch mit Oesterreich räthlich wäre, das sind Fragen, die wohl im auswärtigen Amte beantwortet worden sein mögen. Uns wird mitgetheilt, daß sie und die „polnische Frage" den Schlüssel zur gegenwärtigen vorsichtigen Haltung unseres Ministerpräsidenten gäben. — Daß man sich in der Wilhelmsstraße auf einer ähnlichen Rückzugslinie in Sachen der innern Politik befindet, belehren uns die Informationen, welche wir aus dem Hauptquartier des Kreuzzeitungslagers erhalten. Privatdiscussionen unter den Ministern sollen eine ähnliche Differenz in den Anschauungen des Herrn von Bismarck und des Herrn von Roon über eventuelle Octroyirungs-Verordnungen zu Tage gefördert haben. Da in gedachten neupreußischen Kreisen der Kriegsminister als das Organ des „Palastes" angesehen wird, so hält man den Stern der allerneuesten Aera im Verbleichen begriffen. Es wird auf die trübe Stimmung hingedeutet, welche sich in Regionen manifestirt, die maßgebend für eine energische Politik im Sinne der herrschenden Partei ist. Die Chefs dieser Partei klagen, daß selbst mit der Berathung unerläßlicher Maßregeln bis zum Schlage der zwölften Stunde gewartet werde. Sie halten nichts von der Tactik des „Aushungerns" des Abgeordnetenhauses. Entweder führt die Adresse oder eine Resolution zum offenen Mißtrauensvotum und diese Ereignisse stünden vor der Thüre. Mit den alten Etats fortzuregieren, wenn die neuen nicht bewilligt würden, das seien hohle Redensarten, das duldet unter vielem Andern nicht der Mechanismus der Administration für eine längere Dauer ..... So lauten die melancholischen Anschauungen der Kreuzritter, wie sie gestern in einer Elite-Versammlung ihrer hiesigen Chefs ausgesprochen wurden. Wie der rothe Faden durch die Taue der englischen Marine zieht sich durch diese Anschauungen die allerdings factische Ueberzeugung, daß an maßgebendem Orte alle Insinuationen zu einer Verfassungsverletzung zurückgewiesen werden.

— Aus **Dortmund** berichtet die „Westf. Ztg.": Eine vom Ministerium des Innern eingetroffene Verfügung, welche den hiesigen Lehrern zur Unterschrift unterbreitet ist, empfiehlt denselben die Nichtbetheiligung an politischen Vereinen, speciell am Nationalverein.

Stettin, 7. Januar. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde zum Vorsteher Herr Buchhändler Saunier gewählt.

Frankreich.

Paris, 5. Januar. Die Frage, wie Preußen sich zu dem Delegirten-Project der Würzburger und Oesterreicher stellen und welchen Ausgang dieser bundestägliche Zwist nehmen wird, fesselt die Aufmerksamkeit des „Moniteur" in hohem Grade, indessen läßt er sich von seinem Münchener Berichterstatter heute mit unverhehlter Ironie die Versicherung geben, daß „extreme Eventualitäten" nicht zu fürchten ständen, denn wenn man daran denke, wie die deutsche Politik gewöhnlich verlaufe, so könne man allerdings auf lange und lebhafte Discussionen in der Bundesversammlung, vielleicht auch auf eine heftige Polemik in der Presse sich gefaßt, aber auch sich versichert halten, daß schließlich eine Redactionsform ermittelt werde, welche auch diesmal, ohne eine der beiden Parteien gründlich zu erzürnen, Alles beim Alten zu lassen gestatte. [Der Meinung waren auch wir von vornherein.] Uebrigens sei dem Projecte die Majorität noch gar nicht gesichert; man rechne auf 8 Stimmen für und auf 8 gegen dasselbe. Die siebenzehnte Stimme hülle sich noch in Schweigen, und jetzt stehe es thatsächlich so, daß der Fürst von Lippe-Schaumburg, Oberhaupt eines Staates vierter Klasse, aber auch einer der größten Grundbesitzer Böhmens, in dieser Frage, welche die Geister in Spannung halte, den Ausschlag zu geben habe.

— Die sterblichen Ueberreste des Cardinals und Erzbischofs von Paris, die seit letztem Mittwoch ausgestellt sind, werden am nächsten Donnerstag feierlichst beigesetzt werden. Der Zudrang des Publikums zum erzbischöflichen Palaste ist sehr bedeutend. Priester, barmherzige Schwestern und Mönche wachen Tag und Nacht bei der Leiche. — Der „Temps" (von Nefftzer redigirt) legt einen großen und rühmlichen Eifer für die sich in Noth und Elend befindenden Baumwollen-Arbeiter an den Tag. Heute macht derselbe allen französischen Arbeitern den Vorschlag, Einen Tageslohn an ihre unglücklichen Cameraden abzugeben.

Italien.

— Victor Emanuels Neujahrs-Rede hat in Italien mehr Aufsehen und mehr freudiges Vertrauen hervorgebracht, als bei der tiefen Verstimmung der Nation erwartet werden durfte. Die Rückkehr zu geordneten Verhältnissen im Innern wirkt bei dieser gehobeneren Stimmung allerdings bedeutend mit. Das Cabinet thut seine Schuldigkeit, das fühlt man. Auch daß die Theilung der Gewalten im Neapolitanischen so rasch wieder erfolgen konnte, ist ein erfreuliches Zeichen. Lamarmora hat die Civilgewalt an den Marchese d'Afflitto abgetreten, da es nicht nöthig schien, einen Mann mit breiteren

---

nacht vielleicht recht bald mit einer fröhlichen Verlobung enden wird.

Diese kleine „Stadtgeschichte" erinnert uns an die herrliche „Dorfgeschichte" **Immermanns**, die der Verleger des „Kladderadatsch" Herr **Hofmann** in glänzender Ausstattung und mit den ausgezeichnetsten Illustrationen von dem berühmten Maler **Vautier** in Düsseldorf unter dem Titel „Der Oberhof" herausgegeben hat. Bekanntlich bildet diese westphälische Dorfnovelle den eigentlichen Kern des „Münchhausen" von Immermann, der mit seinen literarischen und satyrischen „Arabesken" dem großen Publikum fremd bleiben mußte. Ein naher Verwandter Immermanns hat mit anerkennungswerther Pietät den schönen Kern von diesen zufälligen Hüllen befreit und dem deutschen Volke eine der vollendetsten Dichtungen, die neben Göthe's „Herrmann und Dorothea" genannt werden darf, zugänglich gemacht. Die elegante Ausstattung und der künstlerische Werth der vollendeten Illustrationen dürfen sich dreist den besten französischen und englischen Prachtwerken an die Seite stellen. — Auch die Kunsthandlung von Karl **Glück** in Berlin hat durch die Herausgabe ihres „Militair-Albums" gezeigt, daß die Berliner Verleger ihren auswärtigen Collegen in keiner Weise nachstehen. Das genannte Werk bringt von der Meisterhand des Malers **Schindler** die Abbildung sämmtlicher Truppengattungen des preußischen Heeres in einer seltenen Vollkommenheit. Der Künstler hat seine schwierige Aufgabe in bewunderungswürdiger Weise gelöst und nicht etwa Uniformen, sondern den echten Typus und die eigenthümliche Physiognomie des preußischen Soldaten und der verschiedenen Waffenarten wiedergegeben. Nicht nur der Militair- und Soldatenfreund wird mit Vergnügen und Interesse diese Blätter betrachten, für deren Werth auch der Umstand spricht, daß der Kaiser von Rußland, der Schah von Persien und Louis Napoleon sich unter den Subscribenten befinden, der somit das ganze preußische Heer sich gekauft hat.

Auf dem Theater herrscht augenblicklich eine große Thätigkeit und ein edler Wetteifer, die Folge der Concurrenz zwischen den verschiedenen Directionen. Die Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne brachte eine Neuigkeit: „Die Tochter des Südens", Schauspiel in fünf Acten von Charlotte **Birch-Pfeiffer**. Dasselbe ist nach einem englischen Romane gearbeitet und erinnert nicht ganz zu seinem Vortheile an die bekannte „Waise von Lowood", der sich diesmal selbst bestehlenden Verfasserin. Die Heldin ist ebenfalls eine Gouvernante, nur mit dem Unterschiede, daß sie aus dem südlichen Frankreich stammt, woher der Name des Stückes, das bereits unter der Firma „Natalie" auf dem Wiener Hofburgtheater durchgefallen ist. Wir finden fast dieselben Situationen und Personen wie in der Waisen von Lowood wieder, nur daß sie statt der englischen französische Namen führen. Auch hier verliebt sich ein edler und reicher aber sehr grober Sonderling in die arme, verlassene und höchst tugendhafte Gouvernante, auch hier weiß man nicht, warum er oder vielmehr sie nicht schon im vierten Akte heirathet, auch hier steht der Liebhaber am Schlusse mit ausgebreiteten Armen und wartet bis die Geliebte und der Vorhang vor Wonne sinken. Nichts desto weniger amüsirt sich unser Publikum, folgt mit Beifall der spannenden Handlung und bewundert von Neuem die Bühnenkenntniß der geschickten Theatermutter, welche für die Schauspieler so dankbare Rollen und für die Theaterdirectoren so einträgliche Cassenstücke zu schreiben versteht, wie kein zweiter deutscher Bühnendichter. Einen besonderen Reiz erhielt die Aufführung durch das Gastspiel der Frau **Formes**, welche die Heldin des Stückes mit feiner Charakteristik und mit wirklich südlichem Feuer gab.

Das Benefiz des beliebten Komikers **Helmerding** auf Wallners Theater brachtete mehrere neue Bluetten, von denen besonders die einactige Posse „Ein Berliner in Wien" von **Langer** und **Kalisch** gefiel. Den Stoff dazu lieferte der letzte „Juristentag" in Wien, den auch der Kreisrichter „Krausemenzel" als Vertreter der Berliner Intelligenz besucht, während die liebenswürdige Wienerin „Friederike" die österreichische Gemüthlichkeit in reizender schalkhafter Weise vertritt. Beide nähern und verbinden sich nach einigen kleinen Mißverständnissen zu einer festen Alliance des deutschen Nordens mit dem Süden, des preußischen mit dem österreichischen Herzens, des Herrn von Bismarck-Schönhausen mit dem Grafen Rechberg. Durch den politischen Hintergrund gewinnt die an sich harmlose Posse eine höhere Bedeutung, die ihr aber unsere Theater-Censur, wie man hört, sehr geschmälert hat. Die arme Localposse wird jetzt mit Rothstift und Scheere maltraitirt, während täglich auf dem Welt-Theater die tollsten Possen aufgeführt werden und unfreiwillige Schauspieler aus den höchsten Ständen sich in schlechten Witzen überbieten. Schwerlich aber dürfte selbst die strengste Theater-Censur ihren Zweck erreichen, da das Publikum die leisesten politischen Anspielungen sogleich errathet und geneigt ist, den harmlosesten Worten eine tiefere Bedeutung unterzulegen. Es geht ihm wie den verzärtelten Kindern, welche ängstliche Eltern vor jedem Luftzug schützen wollen; sie werden nur um so empfindlicher und reizbarer bei jeder Gelegenheit.

Das theatralische Ereigniß dieser Woche ist die Aufführung der Oper „Margarethe" nach Göthe's Faust von **Barbier** und **Carré**, Musik von **Gounod**. Man kann sich ungefähr denken, wie zwei Franzosen mit dem Göthe'schen Faust umgesprungen sind. Von der tiefen Bedeutung des Weltgedichtes ist natürlich keine Ahnung in dem französischen Text geblieben. Faust ist ein liederlicher Roué und Gretchen eine Pariser Grisette geworden, die sich von dem Studenten „Siebel" noch nebenbei den Hof machen läßt. Dafür haben es die Bearbeiter verstanden, durch blendende Effectscenen und alle Künste der großen Oper ein Kassenstück zu liefern, dem die Musik Gounods allerdings auch einen gewissen künstlerischen Werth verleiht. Da der Raum zu beschränkt ist, so melden wir heute nur, daß die neue Oper einen großen Erfolg gehabt, daß die Ausstattung glänzend war und daß die Sänger, besonders Fräulein **Lucca** als Margarethe, mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurden, so daß zahllose Wiederholungen in Aussicht stehen. Eine eingehendere Beurtheilung müssen wir uns für unseren nächsten Bericht vorbehalten.

Max Ring.

Vollmachten, wie Ricasoli sie beanspruchen durfte, nach Neapel zu schicken.

— Nach der „Italie" ist Herr Nigra am 4. Januar, Morgens 4 Uhr, in Turin angekommen; seine plötzliche Abreise soll in Folge einer Unterredung mit dem Kaiser Napoleon eingetreten sein.

Danzig, den 8. Januar.

* Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die von dem Lazarethvorstande nachgesuchte Genehmigung, dem Oberarzt Dr. Starck zu kündigen, zu ertheilen.

* In der gestrigen Sitzung des Aeltesten-Collegii wurde beschlossen, das Statut der Corporation nach den Beschlüssen der Generalversammlung vom 2. Januar der Königl. Regierung zur Bestätigung einzureichen, desgleichen die Börsenordnung nach den letzten Beschlüssen des Aeltesten-Collegii.

Von der Königl. Regierung ist die Anzeige eingegangen, daß in Folge eines Rescripts des Herrn Ministers für Handel 2c. die Scheffelgelder in bisheriger Höhe vom 1. April c. ab nicht mehr erhoben werden sollen, und daß ein neuer Tarif, welcher nach einem die Unterhaltungskosten der Scheffelmaße auskömmlich deckenden Betrage zu bemessen ist, durch den Magistrat nach Anhörung der Aeltesten festzustellen ist.

In Folge mannigfacher Beschwerden über die zollamtliche Behandlung der mit der Ostbahn ankommenden Getreidesendungen aus Polen, wurde beschlossen, dieserhalb bei dem Herrn Provinzialsteuerdirector vorstellig zu werden und ebenfalls bei demselben auf die Einrichtung einer Zollabfertigungsstelle auf dem Bahnhofe hinzuwirken, event. sollte diese Angelegenheit höheren Orts weiter verfolgt werden.

Bei Gelegenheit der Berathung über den in nächster Zeit zu erstattenden Jahresbericht, wurde beschlossen, die von dem Königl. statistischen Bureau in Betreff der Eintheilung der einzelnen Abschnitte ausgesprochenen Wünsche bei den Specialberichten möglichst zu berücksichtigen.

* Die Vorsteher des Spend- und Waisenhauses haben, wie wir erfahren, in gestriger Conferenz beschlossen, die Besetzung der Inspectorstelle auf Probezeit stattfinden zu lassen. Von den nahe an 80 Aspiranten sollen nachstehende Männer auf die engere Wahlliste gekommen sein: Blöck, Marine-Intendantur-Hilfsarbeiter; Blottner, Buchdruckerei-Werkführer; Christ, Lehrer und Bureau-Hilfs-Arbeiter; Döring, Büchsenmacher; Fritsch, Privat-Secretär; Herhuth, Inspector und Rechnungsführer; Kuwert, Artillerie-Feldwebel; Lehnert, Büchsenmacher; Rasch, Marine-Stabs-Wachtmeister; Stein, Infanterie-Feldwebel; Völkner, Zahlmeister-Aspirant; Wirweitzki, Marine-Materialien-Verwalter.

* Am 5. d. kehrten in das Gasthaus in Kl. Katz drei Männer ein, zwei Gesellen und ein Oekonom, von denen der Letztere sich in Ermangelung eines Passes durch ein Zeugniß zu legitimiren suchte, um daselbst zu nächtigen, was ihnen auch gewährt wurde. In der Nacht jedoch vermißte man den angeblichen Oekonomen und mit ihm auch die Ladencasse, die aus dem gewaltsam erbrochenen Laden in der Nacht gestohlen war. Man machte Alarm und setzte dem Verschwundenen nach, der denn auch in Langfuhr erwischt und zurücktransportirt wurde; nachdem er den Diebstahl eingestanden und ihm das gestohlene Geld abgenommen, sollte er nach Neustadt abgeliefert werden, es gelang ihm aber in der Nähe von Sagorsz zu entspringen. Der Mensch nannte sich Oekonom Wilke aus Berlin.

‖ Marienwerder, 7. Januar. Am 4. und 6. Januar c hielt unser rühmlichst bekannter Etnograph Bogumil Golz aus Thorn zu Marienwerder, dieser viel berathenen Stadt, jedesmal bei gefülltem Saale Vorlesungen, die mit großem Beifalle aufgenommen wurden. Außerordentlich gefielen insbesondere seine etnographischen Skizzen über den polnischen Edelmann, dessen zweites Ich, der jüdische Factor, und über den russischen Kosaken, Skizzen, welche bis in die kleinsten Einzelheiten höchst zutreffend sind, und, was deren Werth erhöht, mit den durchschlagendsten, originellsten Exemplificationen belegt wurden. Nicht hoch genug ist der Erfolg des Bogumil Golz gerade in Marienwerder bei den dortigen eigenthümlichen Verhältnissen anzuschlagen.

* Dem Kreiswundarzt Brusendorf zu Soldau im Kreise Neidenburg ist der Rothe Adlerorden 4. Classe verliehen worden.

— s. Königsberg, 6. Januar. Im vorigen Monate arrangirten die Schüler der drei hiesigen Gymnasien ein gemeinsames Abend-Concert, wobei sich zeigte, daß das politische Parteiwesen bereits unsere zarte Jugend ergriffen hat. Einer der Entrepreneurs, ein Graf, verlangte, daß die Spitzen der Civil- und Militairbehörden zu dem Concerte eingeladen würden, worauf ein zweites Comitémitglied, ein bürgerlicher Primaner, die Forderung stellte, daß alsdann auch unsere Abgeordneten besondere Einladungen erhalten müßten. Man stritt hin und her, drohte mit gegenseitigem Ausscheiden aus dem Comité, bis man sich schließlich dahin einigte, an Niemanden der genannten Autoritäten eine Einladung ergehen zu lassen. — Vorgestern reiste der Regierungs-Präsident v. Kotze nach Magdeburg ab, nachdem ihm im Deutschen Hause ein Abschiedsdiner gegeben worden. Wir hatten nicht das Glück, diesem Diner beizuwohnen, können aber eine interessante Mittheilung davon machen. Als unser commandirender General v. Werder bei Tische die Verdienste der preußischen Armee hervorhob, vergaß er nicht die Hoffnung auszusprechen, daß sich die Armee keiner Ueberhebung schuldig machen werde; eine Bemerkung, die nicht verfehlte, einen Eindruck bei den Theilnehmern zu hinterlassen.— Sonnabend ist an Stelle des „Telegraph" die erste Nummer des „Verfassungsfreundes", redigirt vom Prediger J. Rupp, erschienen. Wir wünschen dem gediegenen Inhalt ein mehr populäres Gewand, namentlich kürzere Leitartikel und mannigfaltigeren Stoff, der auch für das gewöhnliche Publikum genießbar wäre. Bei dem baldigen Abgange des neuen Redacteurs nach Berlin als Vertreter unserer Stadt in der zweiten Kammer soll Herr Ender die interimistische Leitung des Blattes übernehmen. — Von Dr. M. Freystadt's vielgelesener Schrift: „Der Christenspiegel von Anti-Marr", gegen den berüchtigten Hamburger Judenspiegel gerichtet, soll, wie wir hören, noch in diesem Monate eine zweite Auflage veranstaltet werden. Die Broschüre wird von der unparteiischen Kritik überall mit Beifall aufgenommen.

Danzigs Schifffahrt in 1862.

In Winterlage von 1861—62 verblieben	157 Schiffe
1862 kamen seewärts ein	3151 „
„ „ binnenwärts ein	13 „
„ wurden neu erbaut	3 „
	3324 Schiffe
1862 gingen seewärts aus	3200 Schiffe
„ „ binnenwärts aus	1 „
In Winterlage pr. 1862—3 bleiben .	123 „
	3324 Schiffe

Jahr	kamen an		gingen aus	
1861	2699	Schiffe,	2649	Schiffe
1860	2535	„	2565	„
1859	1848	„	1835	„
1858	1734	„	1785	„
1857	1886	„	1843	„
1856	1420	„	1427	„
1855	1300	„	1307	„
1854	1504	„	1500	„

Der Flagge nach waren untr den 1862 angekommenen Schiffen: 844 Preußen, 795 Dänen, 580 Engländer, 298 Holländer, 278 Schweden und Norweger, 193 Hannoveraner, 116 Mecklenburger, 24 Russen, 13 Hamburger, 9 Lübecker, 9 Oldenburger, 8 Franzosen.

Von denselben waren beladen: 251 Schiffe mit Stückgütern und Maschinerie, 3 mit Wein, 158 mit Heringen, 26 mit Salz, 420 mit Steinkohlen und Cokes, 121 mit Eisen und Schienen, 16 mit Bau- und Brennholz, 23 mit Sand-, Dach- und Mauersteinen oder Schiefer, 9 mit Theer, Thran, Pech, Harz und Schwefel, 3 mit Getreide und Samen, 60 mit Kalk, Gyps, Kreide und Cement, 5 mit Obst und Früchten, 5 mit Blei und Zink, 8 mit Lumpen, 1 mit Rindvieh, 11 mit diversen Gütern, 3 mit Artilleriemunition, 2030 mit Ballast und Kalksteinen.

Von denselben kamen von Belgien 50, Bremen 32, Dänemark 1011, England 790, Frankreich 41, Hamburg 42, Hannover 55, Holland 130, Lübeck 64, Mecklenburg 114, Italien 4, Oldenburg 17, Preußen 525, Rußland 40, Schweden und Norwegen 233, Spanien 3.

Von den 1862 ausgegangenen Schiffen waren beladen: 1809 mit Getreide, 38 do. und Beiladung, 1232 mit Holz, 29 do. und Beiladung, 2 mit Samen, 4 mit Obst und Früchten, 2 mit Heringen, 1 mit Fleisch, 10 mit Stückgütern, 12 mit Knochen, 4 mit Oelkuchen, 8 mit Eisen, 12 mit Kartoffeln, 2 mit Spiritus, 9 mit div. Gütern, 1 mit Munition, 1 mit Lumpen, 24 mit Kalksteinen und Ballast.

Von denselben gingen nach: Afrika 3, Belgien 84, Bremen 118, Dänemark 314, England 1585, Frankreich 78, Hamburg 10, Hannover 95, Holland 323, Westindien 1, Lübeck 1, Mecklenburg 24, Oldenburg 28, Preußen 97, Rußland 29, Schweden und Norwegen 379, Spanien 6.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Januar 1862. Aufgegeben 2 Uhr 2 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 25 Min.

	Letzt.	Crs.		Letzt.	Crs.
Roggen ruhig,			Preuß. Rentenbr.	99 7/8	99 7/8
loco	47 1/8	47 1/4	3 1/2 % Westpr. Pfdbr.	88 1/4	88
Jan.	46 3/4	47	4 % do. do.	99	—
Frühjahr	46 3/8	46 1/4	Danziger Privatbk.	—	104
Spiritus Jan. . .	14 2/3	14 3/4	Ostpr. Pfandbriefe	88 1/2	88 1/2
Rüböl Jan. . . .	14 3/4	14 17/24	Oestr. Credit-Actien	99 1/4	98 3/4
Staatsschuldscheine	89 7/8	89 7/8	Nationale	71 1/2	71 3/4
4 1/2 % 56r. Anleihe	101 7/8	101 7/8	Poln. Banknoten .	89 3/4	89 3/4
5 % 59r. Pr.-Anl.	107	107 1/4	Wechselc. London	6. 21	—

Hamburg, 7. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco ruhiger, ab Auswärts mehr angetragen. — Roggen loco unverändert, ab Danzig Frühjahr 76 gefordert, 75 zu lassen. — Oel loco 31 3/8, Mai 30 3/4. — Kaffee bleibt animirt, 2500 Sack Rio schwimmend, 5500 Sack loco meistens Rio verkauft.

Amsterdam, 7. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. — Roggen loco geschäftslos, Terminroggen fest. — Raps April 89 1/2 nominell, September 79. — Rüböl Mai 49 1/4, September 45 3/8.

London, 7. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen gefragt, fremder behauptet, loco fest. — Schönes Wetter.

London, 7. Januar. Consols 93. 1 % Spanier 46. Mexikaner 31 7/8. Sardinier 82 1/2. 5 % Russen 97. Neue Russen 95 3/4.

Paris, den 7. Januar. 3 % Rente 70, 60. 4 1/2 % Rente 98, 50. Italienische 5 % Rente 70, 80 coup dét. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 510 coup dét. Credit mob.-Actien 1165 coup dét. Lomb.-Eisenbahn-Actien 606, 00.

Produktenmärkte.

Danzig, den 8. Januar. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/31—132/4 ℔ nach Qual. 80 84—84 1/2/86—86 1/2/88 88 1/2/92 1/2 Sgr.; ordinär u. dunkelbunt 120/3—125/7/30 ℔ von 69/70—73—75/77 1/2/80/81 Sgr.

Roggen schwer und leicht 54/53 1/2—52 Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen von 50/51—52 1/2/53 Sgr.

Gerste kleine 103/5—107/110 ℔ von 35/37—38/39/40 Sgr.
do. große 106/8—110/12/15 ℔ von 37/39—40/41/43 Sgr.

Hafer 24/25—26 1/2 Sgr.

Spiritus 15 Rtl. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: klare Luft bei geringem Nachtfrost. Wind: O.

Für feine Weizenpartien bestand auch heute gute Kauflust, während abfallende Qualität weniger beachtet war. 90 Lasten Weizen sind im Ganzen verkauft, die bezahlten Preise sind im gestrigen Verhältniß. Die Zufuhr bleibt schwach. 127 ℔ bunt fl. 500, 129/30 ℔ bunt fl. 512 1/2, 126, 126/7 ℔ hellfarbig fl. 516, 132/3 ℔ fein bunt fl. 535, 131, 132, 132/3 ℔ hellbunt fl. 540, fl. 542 1/2, fl. 545, 132 ℔ hochbunt fl. 547, fl. 547 1/2, 134 ℔ fein hochbunt fl. 555, Alles pr. 85 ℔. — Roggen fl. 312, fl. 316 1/2, fl. 321 pr. 125 ℔. Auf Lieferung sind nur 30 Lasten 123 ℔ effectiv Gewicht April-Mai reine Lieferung à fl. 324 pr. 125 ℔ gehandelt. — Weiße Erbsen fl. 309, 318, grüne fl. 330. — Spiritus 15 Rtl. bezahlt. — Schottische Heeringe 10 1/3 Rtl. unversteuert gefordert.

Königsberg, 7. Jan. (K. H. Z.) Wind: O. + 2. Weizen behauptet, hochbunter 125—28 ℔ 80—83 Sgr., bunter 123—126 ℔ 71—75 Sgr., rother 125 ℔ 74 Sgr. bez. — Roggen etwas höher, loco 118—120—128 ℔ 49—51—56 Sgr. bez.; Termine angenehm, 80 ℔ pr. Frühjahr 55 Sgr. Br., 54 1/2 Sgr. bez., 54 Sgr. G., 120 ℔ pr. Mai-Juni 54 Sgr. Br., 53 Sgr. Gd. — Gerste matt, große 108 ℔ 39 Sgr., kleine 102—103 ℔ 36 Sgr. bez. — Hafer sehr flau, loco 70—82 ℔ 20—27 Sgr. Br., 50 ℔ pr. Frühjahr 26 Sgr. Br., 24 1/2 Sgr. Gd. — Erbsen flau, weiße Koch- 50—53 1/2 Sgr., graue 53 Sgr., grüne 50—58 Sgr. bez. — Bohnen 50—57 Sgr. Br. — Wicken 32—37 Sgr. bez. — Kleesaat, rothe 5—15 Rtl., weiße 8—18 Rtl. pr. Ctr. Br. — Timotheum 5—6 1/2 Rtl. pr. Ctr. Br. — Leinöl 14 1/3 Rtl. pr. Ctr. Br. — Rüböl 14 1/4 Rtl. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 59 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Den 6. Jan. loco gemacht 15 1/6 Rtl. ohne Faß; den 7. Jan. loco Verkäufer 15 1/6 Rtl., Käufer 14 5/6 Rtl. ohne Faß; loco Verkäufer 16 1/2 Rtl. incl. Faß; pr. Jan. Verkäufer 15 1/6 Rtl. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 17 2/3 Rtl., Käufer 17 1/3 Rtl. incl. Faß pr. 8000 pCt. Tr.

In der gestrigen Notirung ist irrthümlich statt Januar Juni notirt, soll heißen Januar Verkäufer 15 1/6 Rtl. ohne Faß.

Bromberg, 7. Januar. Wind: Ost. — Witterung: schön. — Thermometer: Morgens 2° Wärme. Mittags 4° Wärme. — Weizen 125—128 ℔ holl. (81 ℔ 25 Lth. bis 83 ℔ 24 Lth. Zollgewicht) 56—58 Rtl., 128—130 ℔ 58—62 Rtl., 130—134 ℔ 62—65 Rtl. — Roggen 120—125 ℔ (78 ℔ 17 Lth. bis 81 ℔ 25 Lth.) 38—40 Rtl. — Gerste, große 30—32 Rtl., kleine 25—30 Rtl. — Hafer 27 Sgr. pr. Scheffel. — Futtererbsen 34—36 Rtl. — Kocherbsen 36—38 Rtl. — Raps 90—95 Rtl. — Rübsen 90—96 Rtl. — Spiritus 14 1/2 Rtl. pr. 8000 %.

Stettin, 7. Januar. (Ostf. Ztg.) Wetter: klare Luft. Temperatur: + 3° R. Wind: O. — Weizen behauptet, pr. 85 ℔ gelber 69—70 Rtl. bez., 83/85 ℔ gelber Frühjahr 72, 72 1/4 Rtl. bez., Br. und Gd. — Roggen fester, pr. 2000 ℔ 45—45 1/2 Rtl. bez., succ. Lieferung 45 1/2 Rtl. Br., Jan. 45 1/2 Rtl. Gd., Frühj. 46 Rtl. bez. und Br., Mai-Juni do. — Gerste und Hafer ohne Handel. — Rüböl fest und höher, loco 14 1/3, 5/12 Rtl. bez., Jan. 14 1/3 Rtl. Gd., April-Mai 14 1/6 Rtl. bez., Br. und Gd. — Leinsamen, Pernauer 17 1/6, 1/4 Rtl. bez., 1/3 Rtl. gef., Rigaer 16 1/6 Rtl. Br. — Spiritus unverändert, loco ohne Faß 14 5/12, 11/24 Rtl. bez., Jan.-Febr. 14 1/2 Rtl. Gd., Febr.-März 14 3/4 Rtl. Br., Frühjahr 15 1/6 Rtl. Br., Mai-Juni 15 3/8, 5/12 Rtl. bez., Juni-Juli 15 2/3 Rtl. bez. — Leinöl loco mit Faß 14 Rtl. Br., April-Mai 14 Rtl. Br. und bez., Sept.-Oct. 13 1/3 Rtl. bez. — Thran, Schottischer 22 Rtl. bez. und gef.

Berlin, den 7. Januar. Wind: NO. Barometer: 28. Thermometer: früh 4° +. Witterung: nebelig. — Weizen pr. 25 Scheffel loco 62—72 Rtl. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 47, 47 1/2 Rtl., do. Jan. 46 5/8, 47 Rtl. bez., Br. und Gd., Jan.-Febr. 46 1/2, 3/4 Rtl. bez. und Gd., 47 Rtl. Br., Febr.-März 46 1/2 Rtl. bez., Frühj. 46 1/8, 1/4 Rtl. bez. und Gd., 46 1/2 Rtl. Br., Mai-Juni 46 1/4, 1/2 Rtl. bez. und Br., 46 3/8 Rtl. Gd., Juni-Juli 46 3/4, 47 Rtl. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel große 33—38 Rtl. — Hafer loco 22—24 Rtl., pr. 1200 ℔ Jan. 23 Rtl. bez., Jan.-Febr. 23 Rtl. bez., Frühj. 22 3/4 Rtl. bez., Mai-Juni 23 1/4 Rtl. bez., Juni-Juli 23 1/2 Rtl. bez. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 14 5/8, 7/12 Rtl. bez., Jan. 14 2/3, 17/24 Rtl. bz. und B., 14 2/3 Rtl. Gd., Jan.-Feb. 14 1/2, 5/8 Rtl. bz. und Br., 14 7/12 Rtl. Gd., Febr.-März 14 1/2 Rtl., April-Mai 14 1/3, 5/12 Rtl. bez. und Gd., 14 11/24 Rtl. Br., Mai-Juni 14 5/12 Rtl. Br., September-October 13 1/12, 1/8 Rtl. bez. — Leinöl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 13 2/3 Rtl. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 14 2/3 Rtl. bez., Jan. 14 17/24, 3/4 Rtl. bez., Br. und Gd., Jan.-Febr. do., Febr.-März 14 11/12 Rtl. bez. und Gd., 15 Rtl. Br., April-Mai 15 11/24, 5/12 Rtl. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 15 2/3 Rtl. bez. und Br., 15 7/12 Rtl. Gd., Juni-Juli 15 11/12 Rtl. bez. und Gd., 16 Rtl. Br., Juli-August 16 5/24, 1/6 Rtl. bez. — Mehl. Wir notiren Weizenmehl Nr. 0. 4 7/12—4 5/6 Rtl., Nr. 0. und 1. 4 1/6—4 1/2 Rtl., Roggenmehl Nr. 0. 3 7/12—3 5/6 Rtl., Nr. 0. und 1. 3 1/4—3 1/2 Rtl.

* **London**, 5. Januar. (Kingsford & Lay.) Die Zufuhren von fremdem Weizen betrugen in vergangener Woche 25,452 Qrs., davon kamen 315 von Alexandria, 872 von Danzig, 1623 von Ostindien, 300 von Hamburg, 1750 von Kustendje, 185 von Landscrona, 6814 von Montreal, 13,468 von New-York, 40 von Port Philip und 80 von St. Malo. Von fremdem Mehl erhielten wir 2786 Fässer von Montreal und 15,376 von New-York, 50 Säcke von Dünkirchen, 115 von Hamburg und 88 von Triest. — Das Wetter war seit Freitag bald schön bald regnerisch bei starkem Wind aus W. und SW. — Die Zufuhren von Weizen aus Essex und Kent waren am heutigen Markt klein und meistens in sehr schlechter Condition, solche Partien holten letzte Montags-Preise, während gute trockene Posten 1s mehr brachten. Bei gutem Marktbesuch wurde fremder Weizen im Detail zu den äußersten Preisen von heut vor acht Tagen genommen, doch kam kein großes Geschäft zu Stande. — Malz-Gerste holte volle letzte Notizen, Futterwaare blieb unverändert. — Bohnen und Futter-Erbsen stellten sich etwas billiger. — In Hafer fand ein gutes Geschäft statt und wurden in einigen Fällen die letzten Preise überschritten. — Mehl blieb fest zu vorigen Notizen.

Weizen, englischer alter 50—62, neuer 43—58. Danziger, Königsberger, Elbinger pr. 4961 ℔ alter 48—56, neuer 52—56, do. extra alter 58—64, neuer 56—60. Rostocker und Wolgaster alter 48—56. Pommerscher, Stettiner, Hamburger und Belgischer alter 48—54, neuer 48—52. Petersburger und Archangel alter 38—44. Saxonka, Marianopel und Berdiansk alter 44—48. Polnischer Odessa und Ghirka neuer 40—46.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 7. Januar 1863.

Angekommen: C. Gräper, Caroline, Hamburg, Güter. — J. Reinertsen, Baltic, Memel, Ballast. — J. Fussey, Schwan, Swinemünde, Ballast.

Den 8. Januar. Wind: SO.
Nichts in Sicht.

Frachten.

* **Danzig**, 8. Januar. Shields, Sunderland oder W.-Hartlepool 3s 6d, Kohlenhäfen oder Firth of Forth 4s pr. Quarter Weizen, Drontheim 27s Hamb. Bco. pr. Tonne Roggen, Aalborg 16s Hamb. Bco. pr. Tonne Weizen.

Fondsbörse.

* **Danzig**, 8. Januar. London 3 Mon. 6,20 3/4 Br. Staatsschuldscheine 90 Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2 % 88 1/2 Br., do. 4 % 99 1/4 Br., do. 4 1/2 % 103 1/2 Br., Staats-Anleihe 4 1/2 % 102 Br., do. 5 % 107 1/2 Br.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
8	9	335,00	+ 0,9	SO. schwach; bewölkt.
	12	335,38	+ 2,2	SSO. mäßig; do.

Berliner Börse vom 7. Januar 1863.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1861.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	90¾ bz
Aachen-Mastricht	0	4	33 bz
Amsterdam-Rotterd.	5 1/10	4	97¾—98 bz
Bergisch-Märk. A.	6½	4	107 bz
" " B.	4	4	—
Berlin-Anhalt	8¼	4	146½ G
Berlin-Hamburg	6	4	124½ G
Berlin-Potsd.-Mgdb.	11	4	193—200 bz
Berlin-Stettin	7 1/12	4	135½ G
Böhm. Westbahn	—	5	73, 72¼—73 bz
Bresl.-Schw.-Freib.	6⅞	4	137½ bz
Brieg-Neiße	3½	4	83½ B
Cöln-Minden	12¼	3½	181 bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	0	4	65 bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	95¼ B
do. do.	5	5	99½ B
Ludwigsh.-Bexbach	8	4	138½ G
Magdeb.-Halberstadt	22½	4	300 bz
Magdeburg-Leipzig	17	4	—
Magdeb.-Wittenb.	1⅙	4	64½ B
Mainz-Ludwigshafen	7	4	128½ et—129 bz
Mecklenburger	2⅞	4	64¼—½ bz
Münster-Hammer	—	4	98½ G
Niederschl.-Märk.	—	4	98¾ B
Niederschl. Zweigbahn	1½	4	70½ bz
Nordb., Friedr.-Wilh.	3	4	67½, 66½—67½ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	7 9/10	3½	166 bz
" Litt. B.	7 9/10	3½	148 bz u B
Oester.-Frz.-Staatsb.	6 7/10	5	136 bz
Oppeln-Tarnowitz	⅝	4	61 B
P.W. (Steele-Vohw.)	½	4	61¼ bz
Rheinische	5	4	100¼—100 bz
do. St.-Prior.	5	4	— —
Rhein-Nahebahn	0	4	33—32⅝ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	7/8	3½	95½ bz
Russ. Eisenbahnen		5	116 bz
Stargard-Posen	4	3½	109 z
Oesterr. Südbahn	8⅛	5	159½ bz
Thüringer	6⅔	5	126 bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1861.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	4 7/10	4½	121½ bz
Berl. Kassen-Verein	5 13/30	4	115½ G
Pom. R. Privatbank	5 8/10		97 bz
Danzig	6	4	104 G
Königsberg	5⅔	4	100 G
Posen	5 11/30	4	97½ B
Magdeburg	4 3/10	4	93 G
Disc.-Comm.-Antheil	6	4	98½ bz
Berliner Handels-Ges.	5	4	98¾ bz
Oesterreich	7¾	5	99—98—¾ bz G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	102 B
Staatsanl. 1859	5	107¼ bz
Staatsanl. 50/52		99¼ bz
54, 55, 57		101⅞ bz
do. 1859	4½	101⅞ bz
do. 1856	4½	101⅞ bz
do. 1853	4	99¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	89⅞ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	128½ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	89¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	103 bz
do. do.	3½	90 bz
Börsenh.-Anl.	5	104¼ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	92¼ bz
do. neue	4	102 bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	88½ bz
do. "	4	99¾ B
Pommersche "	3½	92 bz
do. "	4	100¾ bz
Posensche "	4	103⅞ G
do. neue	3½	99 G
do. do.	4	97¾ bz
Schlesische "	3½	95¼ B
Westpreuß. "	3½	88 bz
do. neue "	4	99 bz
do. neue	4	98¾ B
Kur- u. N.-Rentbr.	4	99¼ bz
Pommer. Rentbr.	4	100 B
Posensche "	4	99⅜ bz
Preußische Rentbr.	4	99⅞ bz
Schlesische "		100¼ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	67¾—¼ bz u B
do. Nat.-Anl.	5	72¼, 71½—¾ bz
Neueste Oest. Anl.	5	82¼-80½-81¼ bz G
Oesterr. Pr.-Obl.	4	83 B
do. Eisb.-Loose	—	75½ G
Insk. b. Stg. 5. A.	5	92¼ G
do. do. 6. Anl.	5	98¼ bz
Russ.-engl. Anl.	5	96¼ G
Neue do. do.	3	61¾—½ bz
Neueste do. do.	4½	92½ G
do. do. 1862	5	94¾ bz
Russ. Pln. Sch.-O.	4	85—84¾ bz
Cert. L. A. 300 Fl.	5	95¼ bz
do. L. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	89½ bz
Part.-Obl. 500 Fl.	4	93½ G
Hamb. St. Pr.-A.	—	99½ B
Kurheff. 40 Thlr.	—	57 B
N. Badens. 35 Fl.	—	31⅞ B
Dessauer Pr.-A.	3½	107¾ et bz
Schwd. 10 Thl.-L.		10 B

Wechsel-Cours vom 6. Jan.

Amsterdam kurz	4	144⅛ bz
do. 2 Mon.	4	143⅛ bz
Hamburg kurz	4	152⅜ bz
do. 2 Mon.	4	151½ bz
London 3 Mon.	3	6 20⅞ bz
Paris 2 Mon.	3½	80 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	88¼ bz
do. do. 2 M.	5	87¾ bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 24 bz
Leipzig 8 Tage	4	99⅝ G
do. 2 Mon.	4	99⅓ bz
Frankfurt a. M. 2 M.	2½	56 26 bz
Petersburg 3 Woch.	4	99⅞ bz
do. 3 Mon.	4	99⅛ bz
Warschau 8 Tage	5	89⅜ bz
Bremen 8 Tage	3	110 bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R. 99 13/15 b	Louisd'or 110 bz
" ohne R. 99⅓ G	Sovrgs. 6.21⅛ bz G
Oest.-östr. W. 88 bz	Goldkron. 9.6½ G
Pol. Bkn. 89⅞ bz	Gold (pr.) 460½ bz G
Dollars 1 11¼ G	Silber 30 G
Napo. 5.10½ bz G	

Angekommene Fremde am 6. Januar.

Englisches Haus: Obristlieut. Knothe u. Lieut. Weinberger I. a. Königsberg. Rittergutsbes. Plehn a. Altkirch, v. Zelewski a. Barlomir, Albert a. Traupel. Landwirth v. Behr-Negendanck a. Mecklenburg. Kaufl. Gordon a. Leobschütz, Joachemsohn a. Samter, Berger a. Cassel.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Drahm a. Neidenburg, Süßmann u. Reich a. Berlin, Simon a. Dresden.

Hôtel de Thorn: Capitain Bartolomäus a. Bordeaux. Rittergutsbes. Krause a. Insterburg. Gutsbes. Nawarski a. Stettin. Geheimrath Kallweit a. Breslau. Bau-Inspector Schirrath a. Berlin. Kaufm. Simon a. Köln.

Walters Hôtel: Ober-Zoll-Inspector Hahn a. Thorn. Rittergutsbes. Vogt a. Poganitz. Gutsbes. v. Essen a. Lissau. Ober-Inspector Kramer a. Quittainen. Kaufl. Boas a. Landsberg a. W., Jaffe und Behrend a. Elbing.

Schmelzer's Hôtel: Hammerwerkbes. Lattermann a. Pfeilhammer. Senator Kitzing a. Lübeck. Fabrikant Görsch a. Meranee. Kaufl. Lerch a. Bremen, Sachs, Pfeil u. Meyer a. Berlin.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.